

Zur Diskussion um das „abgehängte Prekariat“

# Angst vor dem Abstieg

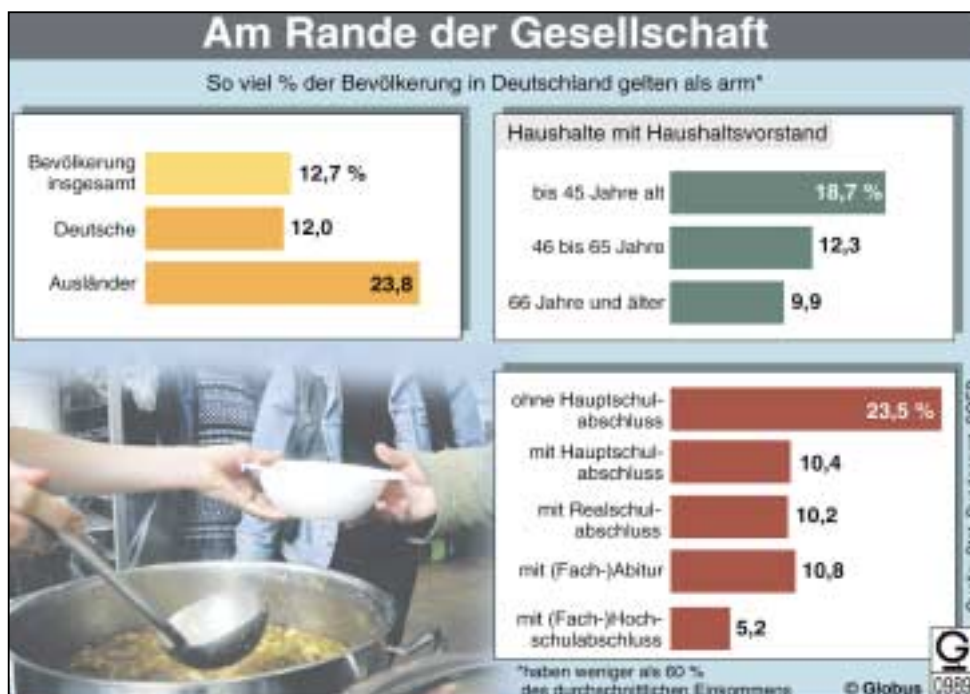
VON RUDOLF HICKEL

Der übermächtige Zeitgeist des Neoliberalismus kennt keine sozialen Klassen. Unter seinem Markenzeichen „soziale Mobilität“ können sich soziale Schichten eigentlich nicht verfestigen. Die Ideologie von der gleich verteilten Teilhabechance an der ökonomischen Wertschöpfung steht aber im krassen Widerspruch zur abnehmenden sozialen Mobilität in Deutschland. Die Wirklichkeit wird durch die Spaltung zwischen einer immer reicher werdenden Oberschicht und einer perspektivlosen Unterschicht geprägt. Auch drohen große Teile der ordnungspolitisch gehegten Mittelschicht abzustürzen. Weil die Lebens- und Arbeitsverhältnisse in dieser Unterschicht unsicher sind, ist auch vom „abgehängten Prekariat“ die Rede.

Sicherlich, die Existenz einer Unterschicht gehörte immer schon zum sozial spaltenden Kapitalismus. Neu ist jedoch das wachsende Ausmaß der Verbannung von ehemals Vollbeschäftigten in diese Unterschicht. Gegenüber der traditionellen Armut entscheidend ist der Abstieg durch Jobverlust ohne Aussicht, jemals wieder einen Arbeitsplatz mit existenzsicherndem Lohn zu erhalten. Dieser neue Typus in der Armutszone hat trotz anfangs vieler Eigenaktivitäten keine Perspektive. Die Betroffenen werden von der ökonomischen, sozialen, aber auch kulturellen Entwicklung abgekoppelt.

Von der Sogwirkung in die Unterschicht wird auch die wachsende Zahl derer ergriffen, die zwar einen Job haben, der jedoch zum Überleben nicht ausreicht. Die Zahl der „Working Poor“ nimmt in Deutschland zu. Einem Jobwunder vergleichbar, boomen die prekären Arbeitsverhältnisse. Die Verantwortung für diese Fehlentwicklung liegt auch bei der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Bereits nach einem Jahr landet heute ein hoch motivierter Ex-Beschäftigter per Zumutbarkeit nach Hartz IV in der Sackgasse des Niedriglohnssektors.

Gegenüber der Gelegenheitsarmut entscheidend ist die Perspektivlosigkeit. Es gibt kaum noch ein Entkommen. Frust und Verzweiflung breiten sich aus. Auch droht die Gefahr einer Isolation gegenüber der „normalen Lebenswelt“. Der Glaube an die Politik ist längst zerstört, da sie faktisch in die Unterschicht zwingt. In diesem Klima der Hoffnungslosigkeit schwinden auch die Chancen der Kinder, aus der Unterschicht auszubrechen. Die Vermittlung von Werten und Bildung sind hochgradig gefährdet. Die Reproduktion auf der untersten Stufenleiter etabliert sich.



Es ist ein Skandal, dass diese Verfestigung der neu entdeckten Unterschicht von der herrschenden Politik nur noch bestaunt wird. Auf der Tagesordnung stehen die Stärkung der Gewinnwirtschaft und die Reichtumpflege. Diese Ignoranz ist gefährlich. Sie belastet die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft. Denn die Sorge der Noch-Beschäftigten, in die Unterschicht abserviert zu werden, nimmt angesichts der Massenentlassungen zu. Die Angst vor dem Abstieg der erwerbstätigen Mittelschicht ist der Erzfeind einer offenen, demokratischen und innovationsfreundlichen Gesellschaft. Die Gesellschaft muss Politik und Wirtschaft dazu verpflichten, den sozia-

len Abstieg durch die Schaffung fairer Jobs und durch Qualifizierungsmaßnahmen zu verhindern. Dazu gehört auch der Kampf gegen Armutslöhne durch existenzsichernde Mindesteinkommen. Gleichzeitig müssen Wege aus der Unterschicht gewiesen werden – vor allem für die Kinder. Die Politik muss sich getreu dem Verfassungsauftrag auf die Verbesserung ihrer Teilhabechancen konzentrieren. Sinnvoll wären spezielle Bildungsangebote wie die Einrichtung von Ganztagschulen und die gestaltende Betreuung außerhalb der Schulen.

*Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Zeitung „Neues Deutschland“*

## 25 Jahre in der GEW

Zum „Silbernen“ GEW-Jubiläum gratulieren wir im Januar folgenden Kolleginnen und Kollegen und danken für ihre langjährige Mitgliedschaft:

Silvia Barke-Lorbacher (Göttingen), Birgit Berger (Bad Harzburg), Hans-Günther Bittner (Wolfsburg), Anke Brauner (Aurich), Carola Burghardt (Suhldendorf), Joachim Christen (Bad Langensalza), Birgit Dannenbrink (Garbsen), Dorothea Dinter-Hausmann (Celle), Hanni Drews (Wennigsen), Cornell Ehrhardt (Diepholz), Annelotte Elbers (Krebeck), Anke Falkenhain (Peine), Burkhard Fischer (Scheeßel), Doris Frank (Göttingen), Dorothea Freund (Jemgum), Susanne Gawron/Tschirschke (Wolfsburg), Inga Goy-Chales De Beaulieu (Hannover), Christian Harms (Edewecht), Harald Haupt (Hannover), Gerd Ulrich Heuer (Wardenburg), Margrit Hilbig (Hildesheim), Prof. Dr. Jochen Hinz (Langlingen), Elke Hölscher (Bielefeld), Angela Hubert-Tober (Cuxhaven), Friedrich Huneke (Hannover), Beate Jaeger (Goslar), Christiane Janssen (Krummhörn), Sieglinde Janssen (Schorrens), Ernst-Wilhelm Jünke (Oldenburg), Michaela Kagelmann (Braunschweig), Bodo Kessemeier (Hardeggen), Maria Kock (Wittmund), Bernd Köhler (Lüneburg), Gerlind Kramer (Barsinghausen), Michael Krüßmann (Altenmedingen), Angelika Kummetz-Ruhe (Moormerland), Susanne Kuss

(Hannover), Egon Kutscher (Pattensen), Ute Lange (Berne), Yvonne Libberton-Imse (Schneverdingen), Winfried Loy (Oldenburg), Sieglinde Marondel-Kaiser (Schwanewede), Bernd Martens (Wardenburg), Gabriela Meyer (Hildesheim), Christiane Mücke (Hannover), Christiane Off-Heinrich (Syke), Aloys Ostendorf (Bockhorn), Roland Philippi (Oldenburg), Andrea Plähn (Wolfenbüttel), Marianne Pleister (Melle), Fritz Raddatz (Hannover), Bernd Reitz (Wietmarschen), Kurt-W. Rindelhardt (Dörverden), Annegret Rösner (Elsfleth), Mathias Roth (Wolfsburg), Petra Saalfeld (Salzgitter), Dr. Gustava Schefer-Viotor (Bodenfelde), Manfred Schinke (Braunschweig), Claudia Schley (Meine), Hans Schoen (Göttingen), Christiane Schönbeck-Fauth (Stadthagen), Franz Sievers (Tostedt), Brigitte Steffens-Vogt (Hannover), Thomas Strunck (Hannover), Petra Thiel (Hannover), Ursel Tiedemann (Oldenburg), Ingeborg Tyman-Diedhiou (Hannover), Friedrich-W. Vehlies (Hameln), Heinz-Georg Volkmer (Garbsen), Birgit Waldhoff-Blum (Schellerten), Ruth Willenbrock (Braunschweig), Maria Wimberg-Lowes (Elbe), Rita Wohlgemuth (Springe), Barbara Ziegler (Hannover).